

## **Funkelstern zeigt dir den Weg**

1

Max freute sich wahnsinnig auf Weihnachten.

So sehr, dass er immer mitten in der Nacht aufstand, um zu schauen, ob das Christkind endlich da war.

Jede Nacht schlich er sich ins Wohnzimmer.

Aber er konnte nie etwas sehen.

Mama und Papa sagten immer, er müsse noch ein paarmal schlafen. Erst dann komme das Christkind.

In dieser Nacht aber war alles anders.

2

So leise, wie er nur konnte, ging Max die Treppe herunter.

In seinem gestreiften Schlafanzug und den dicken, grünen Socken.

Es war stockdunkel.

Max leuchtete den Weg mit seiner kleinen Taschenlampe aus, die er von seinem Götti zum letzten Geburtstag bekommen hatte.

Er liebte seine Taschenlampe.

Das Licht flackerte lustig durch das Wohnzimmer.

3

Da hörte Max auf einmal ein Geräusch.

Es hörte sich an wie ein... Schnarchen? Das Christkind schnarchte? So laut? In seinem Wohnzimmer.

Max löschte seine Lampe aus und setzte sich auf die Treppe.

Er wollte das Christkind auf keinen Fall entwischen lassen.

Doch nichts passierte.

4

Das Schnarchen wurde nur immer lauter.

Max knipste seine Lampe wieder an und schlich vorsichtig zum Sofa. Von da kam das Schnarchen nämlich her.

«Chhhhhhhh», tönte es.

Max richtete seine Lampe auf den geheimnisvollen Schnarcher. Wer war das bloss? Und was machte er in seinem Wohnzimmer?

«Grossvater!», rief er dann laut aus.

5

Die Lampe kitzelte den alten Mann im Gesicht und dazu Max' lautes Rufen – er erwachte sofort.

«Max», sagte der Grossvater. «Warum bist du denn nicht im Bett?»

«Ich wollte schauen, ob das Christkind da ist», erklärte Max schuldbewusst. «Aber warum bist denn du da? Und wo sind Mama und Papa?»

6

«Weisst du, das Christkind ist tatsächlich gekommen», erklärte Max' Grossvater geheimnisvoll.

«Wo ist es?», rief der kleine Junge neugierig.

«Ich werde es dir zeigen», versprach der Grossvater. Er blickte auf die Uhr. «Es ist noch etwas früh, aber wir werden einfach einen schönen Spaziergang machen.»

Max verstand nur Bahnhof.

«Zieh dich erstmal an, Max, dann wirst du schon sehen.»

7

Der Grossvater half Max in seine Sachen zu schlüpfen. Da sie im kalten Winter spazieren wollten, brauchte Max auch Strumpfhosen, eine Mütze, eine warme Jacke und Handschuhe.

Max war ganz verwundert.

Was hatte das alles mit dem Christkind zu tun?

Und wo waren Mama und Papa?

8

«Komm», sagte der Grossvater und schlüpfte in seinen zweiten Handschuh.

Er öffnete die Haustüre.

Kalter Wind kam herein. Es war dunkel und die Sterne leuchteten am Himmel.

Max trat vorsichtig heraus.

Es hatte in den Nächten davor geschneit, deshalb lag ein weisser Teppich auf der Wiese vor dem Haus und die Strassen waren rutschig.

9

Max blickte in den Himmel. «Schau mal, Grossvater, wie die Sterne funkeln.»

«Schau mal dort», erwiderte der Grossvater. «Dieser dort leuchtet ganz besonders hell.»

«Was ist das für ein Stern?», wollte Max wissen.

«Mmmmh, wie wollen wir ihn denn nennen?»

10

«Funkelstern», erklärte Max. Das war der einzige passende Name für diesen wunderschönen, hellen Stern.

«Wir können ihm jetzt folgen, dann kommen wir zum Christkind», erklärte der Grossvater. «Schau immer zu ihm, dann weisst du, wo wir hinmüssen.»

«Folge mir, folge mir», klang es plötzlich wie von ganz weit weg.

«Hörst du das, Grossvater?»

«Was denn, Max?»

11

«Jemand ruft, ich solle ihm folgen», erklärte Max verdattert.

«Bist du sicher? Ich höre nichts.»

«Ich bin es, Funkelstern. Folge mir und ich werde dir dein Christkind zeigen», tönte es wieder aus der Ferne.

Max blickte nach oben und er hatte das Gefühl, als würde Funkelstern für ihn noch ein bisschen heller leuchten.

Das war eine ganz besondere Nacht.

12

Max folgte Funkelsterns Stimme, stapfte durch den tiefen Schnee. Es ging über die Wiesen, durch einen kleinen Wald, um einen Teich, entlang der Strasse. Einige Male fiel er hin, rappelte sich wieder auf und ging tapfer weiter.

Grossvater folgte ihm mit einem Lächeln.

«Funkelstern kennt den Weg genau», sagte Max.

Nach einer Weile kamen sie an den Rand der grossen Stadt.

13

«Du musst dich beeilen», sagte Funkelstern. «Es wird bald hell und dann muss ich mich verabschieden.»

«Ist es noch weit?», fragte Max.

«Nein», sagte Funkelstern. «Schau doch mal, ich bin schon fast über dir.»

14

Max schaute nach oben und tatsächlich sah es so aus, als würde der Stern direkt über seinem Kopf funkeln und strahlen.

Er blickte sich um.

Hier war er noch nie gewesen.

Es gab einige riesige Häuser.

Das mussten Hochhäuser sein.

15

«Du musst da vorne rechts in den Park», sagte Funkelstern.

«Komm», sagte Grossvater. «Wir sind gleich da.»

Max und Grossvater traten durch den grossen Torbogen in den Park.

Sie gingen einen breiten Weg entlang.

16

Die Kieselsteine knirschten unter Max' Stiefeln. Links und rechts des Weges lag eine dicke Schicht Schnee. Dazwischen ragten alte, knorrige Bäume heraus.

Am Ende des Weges befand sich eine wunderschöne, alte Villa.

Was sollte er denn hier? Und wo war das Christkind?

Und wo waren Mama und Papa?

17

«Ich sage dir jetzt tschüss, Max», hörte er Funkelstern aus der Ferne. «Es wird zu hell für mich und ich muss mich jetzt schlafen legen. Ich leuchte nur, wenn es dunkel ist, weisst du.»

Max blickte nach oben und sah, wie Funkelstern direkt über ihm langsam erlosch und die Sonne ihre ersten Strahlen durch die Bäume warf.

18

Max war ein bisschen müde.

Aber auch sehr aufgeregt. Hier sollte das Christkind sein?

«Ich hoffe, wir dürfen hinein», sagte Grossvater und stiess die schwere, alte Türe auf.

19

Es sah ein bisschen aus wie ein Krankenhaus, dachte Max. Da war er nämlich schon einmal gewesen, damals, als er ganz hohes Fieber hatte.

Grossvater ging den Flur entlang und las die Schilder.

Max wünschte sich, er könnte ebenfalls schon lesen.

Eine Frau in einem weissen Kittel kam um die Ecke und Grossvater sprach sie an. Sie redeten sehr leise und Max konnte nichts verstehen.

20

«Wir müssen hier entlang», erklärte Grossvater und machte sich auf den Weg.

Er ging einen langen Flur entlang. Das Licht war trüb, der senfgelbe Boden glattpoliert.

Also wenn hier das Christkind war, dann wollte Max es nicht sehen.

21

Sie standen vor einer weissen Türe.

Grossvater klopfte.

«Herein», sagte eine tiefe Stimme, die Max sehr bekannt vorkam.

Grossvater öffnete die Türe und Max lugte vorsichtig in den Raum.

Da war ein grosses Bett, darin lag... Mama. Und daneben auf einem Stuhl sass sein Papa. Was machten sie denn hier?

22

Und wer war da noch?

«Max», rief Mama voller Freude. «Komm her, mein grosser Junge.»

Max sprang auf das Bett zu und setzte sich darauf.

In Mamas Arm lag ein kleines Bündel.

«Guck, Max, das ist deine kleine Schwester. Sie heisst Christina und ist heute Nacht zur Welt gekommen.»

23

«Und sie hat dir etwas mitgebracht, ein Geschenk», erklärte Papa.

Er drückte Max etwas in die Hand. Es war ein funkelnder Stern aus Stoff, ganz kuschlig und weich war er.

«Funkelstern», sagte Max. «Und Christina.»

«Du bist jetzt ein grosser Bruder», sagte Mama. «Wirst du immer auf deine kleine Schwester aufpassen?»

24

Max guckte das Baby an und hatte es schon jetzt sehr lieb. Er war ein grosser Bruder. Das machte ihn sehr stolz.

«Heute ist Weihnachten», sagte Papa. «Heute kommt das Christkind.»

«Ich habe das Christkind doch schon gefunden», sagte Max und alle lachten. Das war das schönste Weihnachten, das sie je hatten.